

Wir spannten die Pferde sofort
brachten sie auf die andere Seite.
nahmen wir zwei Sperreketten,
dieselben aneinander, daran nach
eil von 50 Fuß Länge und eine
h lange Pappseilfänge, befestigten
an der Wagenrückwand und spannten
vorn daran Alles half nichts,
Zuwerke blieben stecken. Wir
noch einige Zeit herumprobiert,
alles ohne den geringsten Erfolg
elen. Nun war es Nacht, und
schliefen. Was war jetzt zu tun?
seid kann nicht mehr weit entfernt
agte man sich gegenseitig. Wir
die Pferde nach Leopold bringen,
berachten, und dann morgen die
holen. Unsere beiden Söhne
n die Pferde, der alte Hoffmann
h trugen die Pferde für Pferde und
schaft. So machten wir uns auf
weg, in der Hoffnung, bald nach
d zu gelangen. Als wir nun eine
marchiert waren befanden wir
auf einmal vor einem Hause. Das
sch, dachte ich bei mir, hier können
fahren wo wir eigentlich sind, und
wir nach Leopold gelangen können.
waren der Meinung, die Bewohner
auses könnten uns darüber gute
unft geben, aber wir hatten uns
getäuscht. Wir schrien und riefen
leibeskräften und probierten alles
che, es zeigte sich aber kein mensch-
Wesen, und in das Haus eintreten
n wir nicht. Kein Mensch zeigte
ich und fern, nur zwei Hunde bellten
chterlich, als wollten sie uns an-
n. In der Nähe befand sich ein
sthaufen, hier wollten wir die Pferde
ngen. Die Pferde waren so vom
er geplagt, daß sie an dem Stroß
zu freisen anfingen. Wir schritten
ferde ab und banden sie an einen
baum. Dann machten wir uns auf dem
ein Lager zurecht und begaben
nämlich zur Ruhe. Das Geheiß der
e verstummte nun auch, und meine
orten schliefen bald ein. Ich selbst
e aber nicht schlafen. Zum Zeit-
betrachtete ich die Sterne am
ament und begann dieselben zu zäh-
Doch das war mir bald zu lang-
am. Nun stand ich auf und wollte zu
en Wagen zurückfahren, fand aber
den Weg dahin nicht mehr, und
sch, dachte ich, findet zu auch
Gefährten nicht mehr, wenn du
lange so herumwandelst. Ich kehrte
wieder zum Stroßhaufen zurück und
achte nochmals einzuschlafen, es ging
nicht. So stand ich wieder auf und
scherte zum Heivertreib nach einer
nen Richtung. Da fand ich plötzlich
Fuhrweg. Ich ging eine Weile
lesem entlang und kam dann an
Öffnung, wie dieselben allenthalben
St. Peters Kolonie zu finden sind.
beiden Seiten war Wald, der Fuhr-
machte einen Bogen, und als ich noch
Schritte weiter ging stand ich ge-
vor Alt-Leopold. Nun hatte ich ge-
n, was ich wollte. (Alt-Leopold
amals noch drei Meilen von dem
gen Leopold entfernt, und zwar an
Waldbesam nicht weit von dem
der Spani und der heutigen Sta-
Cudworth). Jetzt kehrte ich zu
nen Gefährten zurück und fand die-
n noch in tiefem Schlaf. Ich wecke
sch. und sagte daß ich Leopold gefun-
dabe. Sie schauten mich lange ver-
eit an, der alte Georg Hoffmann
te sich den Schlaf aus den Augen
agte: „Ich glaube, du träumst noch.“
legte ihnen, daß ich durchaus nicht
me, und erzählte dann, daß ich nicht
ien konnte und darum während der
den Weg nach Leopold gesucht und
gefunden habe. Nun ging es aber
e Arbeit. Die Pferde wurden auf-
wert, doch waren wir diesmal klüger
uben ihnen auch die Dedn auf, die
am Abend vorher selbst geschleppt
n, dann gingen zurück zum Sumpf.
den Haisbedürfnissen sahen wir noch
land, und dachten, das Haus müsse
ausgestorben sein. Nachdem wir
wei Meilen gegangen waren, kamen
bei unseren Wagen an. Wir berei-
uns dort zuerst eine Maßzeit, denn
als suchte man überall wo Holz und
er zu finden war. Dann holten wir
und Gestrüpp herbei und bauten
Brücke über den Sumpf bis zu der-
e wo unsere Wagen stecken geblieben
n. Der erste Wagen wurde mit
ren Holzriegeln gehoben und starkes
unter die Räder gelegt. Nun wur-
wieder die zwei Ketten nebst Seil
Sänge an der Deichsel befestigt,
Pferde davor gespannt, und es ging
über die von uns hergestellte Brücke.
gleiche Weise wurde auch der zweite
en aus dem Sumpfe herausgeholt.
wir dann wieder an dem Hause vor-
hren wurde es lebendig auf dem
Herrn gewachten Mann und Frau

nebst Kindern und eine alte Großmutter.
Sie blickten uns verwundert an, und
dachten wohl, das werden die nächsten
Ruhesitzer sein. Nachmittags um 1 Uhr
erreichten wir Alt-Leopold. Wir waren
bisher der Meinung, daß kein anderer
Fuhrweg nach dieser Gegend führe, er-
fuhren aber dann durch Herrn Imhof,
bei dem wir zu Mittag speisten, daß wir
viel näher gehabt hätten, wenn wir den
Regierungsfuhrweg gefahren wären, der
fogar an unserem Land entlang führe.
Das war eine Überraschung für uns.
Dann spannten wir wieder an, um unsere
Heimstätten aufzusuchen. Herr Hoffmann
und ich hatten unser Land auf derselben
Sektion. Nachdem wir dort angekommen
waren gedachten wir über Nacht zu bie-
ben, denn es fand sich noch etwas Gras
im Wald, das als Futter für die Pferde
verwendet werden konnte; sonst war aber
alles weit und breit dem Präriefeuer
zum Opfer gefallen. Doch wir sollten
uns abermals täuschen, denn es stellte
sich bald ein so heftiges Schneegestöber
ein, daß an ein Überwachen hier nicht
mehr zu denken war. Wir mußten wieder
anspannen, und ich riet meinem Sohn, die
Bügel nur lose an den Wagen zu hängen
und den Pferden ihren Lauf zu lassen,
da sie wahrscheinlich den Rückweg nach
Leopold dann finden würden. Er tat
dies, obwohl ungern, und G. Hoffmann
folgte unserem Beispiel. Nachdem wir
so eine Strecke gefahren waren, gewahrte
mein Sohn ein Licht, dem wir zufuhren,
und gelangten endlich um halb zwölf
Uhr wieder nach Alt-Leopold. Wir fuhren
die Pferde in den Stall; was war
das aber für ein Stall! Der hatte kein
Dach und keine Wand, es war nur ein
Gerüst von Pappelhäuten, und nur gut
zu dem Zwecke, die Pferde anzubinden.
Ich nahm zu den Pferdededen noch un-
seren Bettdecken, und legte sie den Tieren
auf. Dann begaben wir uns in das
„Hotel“, eine Hütte von groben Brettern
zusammengegemauert. Frau Imhof war
gerade mit Brotbacken beschäftigt, und
ich erkundigte mich bei ihr, ob wir wohl
übernachten könnten. Sie meinte, wir
würden wohl noch etwas Raum finden.
Der ganze Fluß war mit Schlafen an-
gefüllt; unsere Söhne fanden noch ein
Plätzchen hinter dem Ofen, ich legte mich
auf eine Bank. Herr G. Hoffmann hatte
den besten Teil erwählt, er fand ein
Plätzchen in der Kälde, wo auch seine
Tochter Maria schlief. Die baulich
„Hotel“ in Dienst war. Am Morgen war
unser Schlafraum mit Schnee angefüllt.
Abends um 8 Uhr kamen wir wieder
in Hofstern an, wo damals unsere Fa-
milien noch wohnten. — Wer diese Rei-
ten mitgemacht hat, wird die Strapazen
so leicht nicht vergessen.

Johann Baptist Hagen.

Münster, East., den 1. Febr. 1912.

Berte Redaktion!

Da ich den Artikel über „Consolidated
Schools“ gelesen, ebenso den Protest des
Hubert Dieberichs von Hobbs im „St.
Peters Bote“, so will ich auch meine
Meinung sagen. Ich bin kein Politiker,
aber wenn eine solche Torheit wie die
Consolidation der Schulen in Anregung
gebracht wird, ist es meine Pflicht, dage-
gen zu protestieren. Die Ausführungen
des Herrn Dieberichs sind richtig und ich
füge noch hinzu: wer den Kindertransport
übernimmt, findet die ersten zwischen 6 und
7 Uhr im Bett und bei stürmlichem Wet-
ter kommt er mit seiner Fracht Mittags
zur Schule, wenn er Glück hat. Er kann
aber auch stecken bleiben und mit samt den
Kindern erfrieren. Wenn ein Farmer zur
Stadt fährt, und jemand aus der Stadt
fährt an ihm mit einem Pony-Gespinn
vorbei, so ruft er nicht gleich: „He
Landmann! wollen wir nicht tauschen?“
sondern doch waren wir diesmal klüger
uben ihnen auch die Dedn auf, die
am Abend vorher selbst geschleppt
n, dann gingen zurück zum Sumpf.
den Haisbedürfnissen sahen wir noch
land, und dachten, das Haus müsse
ausgestorben sein. Nachdem wir
wei Meilen gegangen waren, kamen
bei unseren Wagen an. Wir berei-
uns dort zuerst eine Maßzeit, denn
als suchte man überall wo Holz und
er zu finden war. Dann holten wir
und Gestrüpp herbei und bauten
Brücke über den Sumpf bis zu der-
e wo unsere Wagen stecken geblieben
n. Der erste Wagen wurde mit
ren Holzriegeln gehoben und starkes
unter die Räder gelegt. Nun wur-
wieder die zwei Ketten nebst Seil
Sänge an der Deichsel befestigt,
Pferde davor gespannt, und es ging
über die von uns hergestellte Brücke.
gleiche Weise wurde auch der zweite
en aus dem Sumpfe herausgeholt.
wir dann wieder an dem Hause vor-
hren wurde es lebendig auf dem
Herrn gewachten Mann und Frau

Modern Woodmen.

In unserer Ausgabe vom 1. Febr.
d. S. brachten wir im editoriellem
Teile unserer Zeitung folgendes
Zitat, welches sich laut „Kath.
Westen“ im Handbuche der „Mo-
dern Woodmen of America“ (Se-
lected Literature, P. XIV) befindet:
„They (the Modern Woodmen)
are openly opposed to that reli-
gion whose endeavors and plans
concern the hereafter.“
Die Veröffentlichung dieses Zitats
hat John J. Sommer von Watson
betwegen, im Namen der dortigen
Modern Woodmen heftig zu prote-

stieren gegen eine solche „Verleum-
dung“ und uns diesbezüglich „auf-
zuklären“, weil wir unterlassen
hätten, uns selbst zu informieren.
„Die erste Qualifikation für eine
Person, die Mitglied unserer Loge
werden will, ist, daß sie an einen
Gott glaube und an ein Jenseits.“
Der Orden ist nicht-sektierisch
(nonsectarian)“ schreibt er weiter,
und verlangt dann am Ende seines
Schreibens eine Widerlegung dieser
„groben Verleumdung“.
Antwort: Auf Seite XLIV des
„Selected Literature“, einem Teil
des Handbuchs der M. W. of A.,
befinden sich 9 volle Sätze, die in
wegwerfender, äußerst verächtlicher
Weise über die Kirche und Religion
spötteln, und fast ganz dieselben
Worte enthalten wie obiges Zitat
aus dem „Kath. Westen“. Auf Seite
269 im Ritual der M. W. of A.
steht wortwörtlich gedruckt: „The
belief of an applicant in matters
of Deity or religion has no bearing
upon the object of Woodcraft...
The fraternity should not arro-
gate to itself to select the chris-
tian and reject the unbeliever...
The doors are then left open to
the Jews and Gentiles, the Catho-
lic and Protestant.“ Der Glaube
an einen Gott und an ein Jenseits
ist, um Woodman zu werden, also
ganz und gar nicht notwendig, trotz
der gegenteiligen, „uns aufklären-
den“ Behauptung des John J. Som-
mer. — Er sagt: „Der Orden ist
nicht sektierisch“. So sagt auch
das Ritual der M. W. of A. auf
Seite 16. Warum bedient man sich
dann aber bei der Aufnahme in den
Orden verschiedener Texte aus der
hl. Schrift? Warum singt man reli-
giöse Lieder? (Rituale, S. 25 u. ff.).
— Kann ferner ein guter Katholik,
ein treuer Sohn der Kirche, ohne
Gewissensbisse den Eid schwören,
der in der Zeremonie der Dedication
geleistet wird und u. a. folgendes
enthält: „I promise that I will not
reveal any transactions of the
Camp, or signs, ciphers, words,
symbols... and that, under
no circumstances and conditions
in which I may be placed, will I,
though threatened with dire cala-
mity, or tempted with great re-
ward, ever reveal the pass-words
of the fraternity, except to those
who are entitled to receive the
same in a regularly constituted
Camp of Modern Woodmen...
(Who nicht dem Beichtvater!) May
I be dashed to pieces... if I pro-
mise not the truth.“ Ist dieser
leiste Satz nicht eine für einen Ka-
tholiken gänzlich unwürdige und
sündhafte Verwünschung? Hierauf
folgt noch ein längerer Fokuspotus,
während dessen dem Kandidaten
die Augen verbunden werden und
er auf den Boden gekniet wird u.

Wir geben zu, daß die Mitglieder
des Ordens schon manches gute
Werk getan haben und daß sich gute
Menschen darunter befinden, Men-
schen, die ebenso wenig an eine Ge-
fahr denken, wie einst Moses im
Wüstentreiben. Aber trotzdem ist
der Orden eine Gefahr für die Ka-
tholiken, wie das oben Angeführte
deutlich beweist. — Der Grün-
der der Woodmen war Jos. C. Root,
ein prominenter Freimaurer, ein
Oddfellow und Knight of Pythias.
Der Orden wurde gegründet zu
Byons, Iowa, im Jahre 1883.

Abwechslung eracht,
und darum wohl erzählt, fälschlich
Verleumdung einer großen Berliner
Zeitung bei der Schilderung eines
Unfalls, der „Unfallhabende“ sei von
den Straßenbahnbeamten aus seiner
gefährlichen Lage befreit worden. Ja,
der „Verunglückte“ wird ja auch nach-
gerade langweilig, und wenn der „Un-
fallhabende“ nun Schule macht, dann
erfreuen wir uns bald auch des
Quetschhabenden, des Weinbruch-
habenden, des Diebstahlhabenden, ja
des Wundhabenden und des Tod-
schlaghabenden; auch die Entbindung-
habende und die Kindhabende werden
dann auftauchen, und das haben wir
dann davon, daß die deutsche Sprache
so bildungslos ist.

Die Deutsche Gesell-
schaft in New Orleans hat durch
ihren Präsidenten Wm. Frank ihren
64. Jahresbericht veröffentlicht. Aus
demselben geht hervor, daß sie für
deutsche Unterrichtsbedürfnisse noch
immer sehr reichhaltig wirkt. Ob-
gleich New Orleans jetzt kein eigent-
liches Einwanderungszentrum ist, zieht es
doch viele deutsche, Einzelper-
sonen und Familien, welche hilfsbe-
dürftig sind, und denen die Deutsche
Gesellschaft mit ihren geringen Mit-

Was sie wollen!

Das Banner der roten Internationale über dem Kölner Dome gehißt!

Als die große französische Revo-
lution in voller Blüte stand, wandte
sie sich nicht nur gegen die ihr un-
bequemen Menschen, nein, ihre de-
monische Wut wandte sich ebenso
gegen alle Denkmäler aus Stein
und Erz, gegen Kirchen und Grab-
mäler. Während man die Men-
schen zu Hunderten auf das Schaf-
ot schleppte — „was sind 6000
Menschenleben“, rief Robespierre,
„gegen ein Prinzip“ — vernichtete
man möglichst alles, was an Mo-
narchie und Kirche erinnern konnte.
Kein Kunstwerk war vor der Zer-

störung sicher, ja die Künste und Wis-
senschaften wurden als aristokratisch
geachtet, die Gelehrten geköpft. Das
Straßburger Münster, das herrliche
Werk des Meisters Erwin, entging
nur durch einen Zufall der angebro-
chenen Zerstörung. Als die Revolu-
tionäre den Plan erörterten, in
ihrem verurteilten Vorhaben auszufüh-
ren, kam einer auf die Idee, dem
Münster, anstatt es einzureißen,
eine aus Blech gefertigte
Freiheitsmähne aufzusetzen.
Darauf ging man ein; wahrschein-
lich, weil es doch zu viel gekostet ha-
ben würde, die Kirche zu zerstören.
Heute, wo man im Dynamit ein
ebenso billiges als wirksames Mittel
der Zerstörung besitzt, würden die
Nachfolger jener Jakobiner höchst
wahrscheinlich dem Gedanken, ein
solches Gebäude niederzulegen, treu
bleiben, wenn sie in der Lage wären
ihn auszuführen.



„Die schwarze herunter, die rote hinauf!“

Einstweilen begnügen unsere So-
zialisten sich damit, die Fahne
der roten Internationale
auf die Spitze des Köl-
ner Domes zu hissen!
d. h. im Wilde. In Wirklichkeit ist
man natürlich noch nicht soweit;
aber was man tun möchte,
wenn man es tun könnte,
verrät ein in täglicher „New
York Call“, dem Hauptorgan
der Sozialisten Amerikas, erzie-
hen nach Sträften bestien, teils aus
materielle Unterbringung und teils
durch guten Rath und was noch besser
ist, durch Vermittlung von Beischäfti-
gung.

Auch in Deutschland pflegt eine
gewisse Presse heute die Senation.
Der Zeitungsverlag, das Organ für
das gesamte Zeitungsweien, veröffent-
licht in seiner Ausgabe vom 15. Juni
im Anhangtheil folgendes Stellen-
angebot:

Politischer Redakteur (links),
fünftägiger kommunal-Politiker, huma-
nistisch-satirischer Plauderer, der im
Stande ist, eine Tageszeitung selbst-
ständig sensationell zu schrei-
ben, gesucht. Gefällige Offerten un-
ter...
Senation, das ist die Hauptsache.
Dem Publikum muß jede Nachricht in
folcher Aufmachung dargelegt werden,
daß es meint, es handle sich um eine
Staatsaktion ersten Ranges.

In einer Plauderei über
Künster und Gelehrte, die Frau A.
Sokolova in einer russischen Zeit-
schrift veröffentlicht, erzählt sie eine
fälschliche Anekdote von dem Scha-
fenscheiterer Professor Jurjew,
über dessen Berühmtheit in Moskau
zahllose Geschichten umliefen. Eines
Tages hatte Jurjew Gäste geladen

neues Bild, das einen mit der
physischen Wäse bekleideten So-
zialisten darstellt, der sieben
das rote Banner an einem der Dom-
türme gehißt hat.
Der deutsche Kaiser, Bischöfe und
Priester, in häßlicher Karrikatur,
stehen vor der siegreichen roten
Gewalt!
Mit diesem Bilde haben die ame-
ricanischen Genossen ihres Herzens
Bunisch verraten. Wenn sie Her-
man wären im Lande, dann würden
sie es machen wie die von ihnen be-
wunderten Jakobiner: Sie würden

und eine Art literarischer Solenne
veranstaltet. Die Unterhaltung ver-
fügen Spielplan erreicht, als der
Vorleser, noch vor dem Abenden,
langsam dem Ausgang zuleute
und, in tiefes Nachdenken verfallen,
in dem Gehen der Hute und Mähen
berammthelt. Seine Gattin bemerkte
dieses unerbare Gebahren und riefte
auf ihn zu. „Was suchst du denn
da?“ fragte sie. Er blinzelte ihr zu
und hausterte: „Meine Mähe suchst du!“
Das ist ja hier so langweilig, daß es
nicht mehr auszuhalten ist! Kommt
auch mit. Wir wollen uns auf fran-
zösisch empfehlen, sonst konnte sich die
Hausfrau am Ende beleidigt fühlen,
daß wir so früh aufbrechen. Das soll
man hier machen?“ Die belustigte
Gattin vermochte ihm nur mit Mühe
flor zu machen, daß sie selbst die
unmöglich langweilige Solenne veran-
staltet hätte, und daß er sieben im
Begriff gewesen sei, heimlich aus dem
eigenen Heim zu flüchten...
Im Krieg.

Major: „Ich bin erstaunt über die
Kapferkeit dieser Leute, fünfmal sind
sie beim Ansturm verworfen worden
und immer wieder vorgegrungen!“
Gauptmann: „Natürlich — die halbe
Kompanie besteht ja aus Gesichts-
reißenden.“

Machen Sie Ihre Hühner legen

indem Sie sie mit gemahlten Austerfischen und Knochen-
mehl füttern. Ihre Hühner werden im Frühjahr im
besseren Stand sein, wenn Sie „Stoek“ Futter ge-
brauchen. Wir haben es.

G. E. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler
Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und
verschiedenes. Schmalz und
Reparatur derselben. Augenläser. Augen werden gratis untersucht. Musikwaren. In-
garten. Platten und Takt auf Lager.
Wir tragen unsere Kunden aus der Welt zu behandeln.
Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Wir erhalten täglich neue Sendungen von Waren

und sind jetzt in der Lage, irgend welche Bestellung die Sie uns geben
auszufüllen. — Wir haben vorrätig eine vollständige Auswahl von
Patentmedizinen, Büchern, Schreibmaterial, Medizinern aller Sorten,
Musikwaren aller Gattungen und sind Agenten für die Columbia
Gramophons. Kommen Sie herein und besehen Sie sich unseren Vor-
rat. Geben Sie uns die Bestellung für Ihr Formular für das Früh-
jahr. Irgend eine Bestellung wird dankend angenommen.

W. A. Duff Humboldt, Sask.

Bekanntmachung.

Ich habe einige John Deere Schützen übrig zum Ver-
kaufe zum Kostenpreise. „Hero“ Dummhellen, Singer
Nähmaschinen, Van Brunt Drills, De Karal Rahm-
separatoren. — Geld zu verleihen auf verbesserte Far-
men. Land zu verkaufen zu leichten Bedingungen.
Sprechen Sie vor oder schreiben Sie an
M. DRABINASTY, Commissioner
Cudworth, Sask.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhält täglich eine reiche Sendung von
deutschen Gebetbüchern, so daß Sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand, jedem Mann zu belieben mit einer
schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß
und Klein, in Abtheilungen und Einzel zu sehr günstigen Preisen. Zu unten
angegebenen Preisen sind reich, und werden die Gebetbücher gegen Ein-
sendung des Betrages in bar, frei der Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Das Kinder Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. 220 Seiten. 15c
Bach mit Gebetbuch. 220 Seiten. 15c
N. 1. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 2. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 3. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 4. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 5. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 6. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 7. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 8. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 9. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 10. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 11. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 12. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 13. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 14. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 15. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 16. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 17. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 18. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 19. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 20. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 21. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 22. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 23. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 24. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 25. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 26. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 27. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 28. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 29. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 30. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 31. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 32. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 33. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 34. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 35. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 36. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 37. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 38. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 39. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 40. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 41. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 42. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 43. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 44. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 45. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 46. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 47. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 48. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 49. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 50. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 51. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 52. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 53. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 54. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 55. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 56. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 57. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 58. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 59. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 60. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 61. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 62. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 63. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 64. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 65. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 66. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 67. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 68. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 69. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 70. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 71. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 72. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 73. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 74. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 75. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 76. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 77. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 78. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 79. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 80. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 81. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 82. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 83. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 84. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 85. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 86. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 87. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 88. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 89. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 90. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 91. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 92. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 93. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 94. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 95. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 96. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 97. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 98. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 99. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
N. 100. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Heilungswörter, Heilungswörter
mit ausführlichem Beichtbüchel, Kommunionwörter und überhaupt alle
gebrauchlichen Anordnungen.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,
Münster, Saskatchewan.